

Cornely, *Systema hermeneuticum*, in der dissort. III. seiner *Introductio in libros sacros*, I, Par. 1885. (Vgl. auch Diefel, *Geschichte des A. Test.* in der christl. Kirche, Jena 1869.)

Für die allgemeine Hermeneutik sind brauchbar: Meier, *Versuch einer allgem. Auslegungskunst*, Halle 1754; Scheller, *Anleitung, die alten latein. Schriftsteller zu erklären*, 2. Aufl., Leipzig 1783; Vogel in der Halle'schen *Encyclopädie*, 2. Sect., VI, 300 ff.; XIX, 365 ff.; Aft, *Grundlinien der Grammatik, Hermeneutik und Kritik*, Landshut 1808, 165 ff.; Schleiermacher, *Ueber den Begriff der Hermen.*, Abh. Abhandl., Halle 1829; *Werke zur Philos.* III, 344; Wolf, *Darstellung der Alterthumswissenschaft*, herausgeg. von Hoffmann, Leipzig 1833; Germar, *Beitr. zur allgem. Hermen.*, Altona 1828, und *Kritik*, Halle 1839; Hermann, *De officio interpretis*, 1834, abgebr. in *Opusc.* VII; Cobet, *Oratio de arte interpretandi*, Leiden. 1847; Bösch, *Encycl. u. Method. der philolog. Wissenschaften*, herausgeg. von Bratuschel, Leipzig 1877, 79 ff. [Rhén.]

Hermes, Georg, Philosoph und Theologe, an dessen Namen sich die späteren hermeseianischen Streitigkeiten knüpfen, wurde zu Dreyerwalde bei Rhéine in Westfalen am 22. April 1775 geboren. Er besuchte von 1787—1792 das Gymnasium der Franciscaner zu Rhéine und studirte von 1792—1794 zu Münster unter den Professoren Ueberwasser, Walzer, Ristemaker und Gerz Philosophie und Humaniora. Mit regem Fleiße gab er sich den Studien hin, aber sein katholischer Glaube litt darunter starken Schiffbruch; die Lehren Kants und Fichte's erregten in ihm viele Bedenken und Zweifel gegen denselben. Im J. 1794 ging er zu den theologischen Studien über; er hörte bei Forderstedt Einleitung in die Theologie und Dogmatik, bei Schnäsenberg Moralthologie, bei Buntgens Kirchengeschichte, bei Albers Pastoraltheologie, bei Ristemaker, der mittlerweile zur theologischen Facultät übergetreten war, biblische Exegese. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten, besaßen diese Lehrer nicht die für einen akademischen Professor nöthige Gabe der Mittheilung und Anregung, weshalb es nicht zu verwundern ist, daß die in Hermes einmal erregten Bedenken und Zweifel eher vermehrt als vermindert wurden. Uebrigens gab sich derselbe nicht dem Unglauben hin, sondern beschloß, in Sachen der christkatholischen Religion tiefere Studien zu machen und gründlichere Beweise für ihre innere Wahrheit aufzusuchen, einstweilen aber sich „mit dem Glauben der Kirche, wie er im Katechismus unvermittelt geboten wird“, zu begnügen. In diesem Gedanken übernahm er 1798 eine Gymnasiallehrerstelle zu Münster, nachdem er zuvor die niederen und zwei höhere Weihen empfangen hatte; die Priesterweihe empfing er am 16. Februar 1799. Am Gymnasium trieb er nebenbei das Studium der Theologie und der Philosophie, las fleißig die Schriften von Kant und Fichte und arbeitete eine vollständige

Moralphilosophie aus, welche aber nie im Druck erschienen ist. Er gelangte zu der Erkenntniß, daß die Einwürfe der genannten Philosophen gegen das Christenthum unbegründet seien, und daß die christkatholischen Lehren den Forderungen der Vernunft durchaus Stand und Probe halten; doch mißbilligte er entschieden die damals in verschiedenen Zeitschriften laut gewordenen Verunglimpfungen jener Philosophen. Als Probe seiner dießbezüglichen Studien gab er 1805 in Münster die kleine Schrift „*Untersuchungen über die innere Wahrheit des Christenthums*“ heraus. Dem Kanzler und Professor der protestantischen Theologie Niemeyer zu Halle gefiel dieses Schriftchen so sehr, daß er den Verfasser zum Professor der dogmatischen Theologie in Münster empfahl. Wirklich wurde Hermes auch am 27. März 1807 dazu berufen. Als Handbuch der Dogmatik war ihm das von Klüpfel angewiesen; aber es sagte ihm nicht zu, und er schloß sich mehr an die Schriften des Erjesuiten B. Stattler an. Er las außer über Dogmatik im Winter auch „philosophische Einleitung in die gesammte christliche Theologie“ und im Sommer „über die Principien der christkatholischen Theologie“, und verband mit diesen Vorlesungen regelmäßig ein Examinatorium und Repetitorium. Durch seine unläugbar große Lehrgabe und durch die der damaligen Zeit zusagende rationell-philosophische Demonstrations-Methode, die er in seinen Vorlesungen zu befolgen pflegte, erwarb er sich unter seinen Schülern in kurzer Zeit großen Anhang; dazu kam, daß er seinem Aeußern nach eine ungewöhnlich imponirende, Ernst und Achtung gebietende Persönlichkeit war. Auch nahm er an den Universitäts-Angelegenheiten zu jeder Zeit thätigen und eifrigen Antheil, wie noch heute die im Archiv der theologischen Facultät von ihm ausgearbeiteten Schriftstücke beweisen. Dreimal war er Decan und insofern auch Rector; denn die Universität hatte kein besonderes Rectorat, sondern es hatte unter den vier Decanen der theologische stets den Vorzug. Trotz des großen Ansehens aber, dessen sich Hermes als Docent sowohl wie als Priester in Münster erkaufte, gab es selbst doch manche einsichtsvolle Männer, bei welchen seine Lehre, eben weil sie von der kirchlichen Tradition fast ganz abfaß, nicht geringen Anstoß erregte. Zu diesen Männern zählten die Gebrüder von Drosche-Bischering, Stolberg, Duerberg, Katerkamp, Ristemaker, Kellermann u. A. Auch der positive Zweifel spielte schon damals in seinem System eine bedeutende Rolle. Wie er nämlich in der Vorrede der „*Philosophischen Einleitung in die christkatholische Theologie*“, die 1819 im Druck erschien, betheuert, ist er bei seinem Vortrage stets bedacht gewesen, durch seine untersuchende Methode seine Zuhörer anzuregen und in ihnen das Bedürfniß des zweifelsüchtigen Beweises zu wecken, so daß „sie alle Beweise mit Zweifel sucht wägen und das Labyrinth des Zweifels in allen Gängen cursiren lernten, um einst den Zweifler auf allen seinen Wegen begleiten zu können“.